Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 12

Artikel: Wappensymbolik [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636424

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

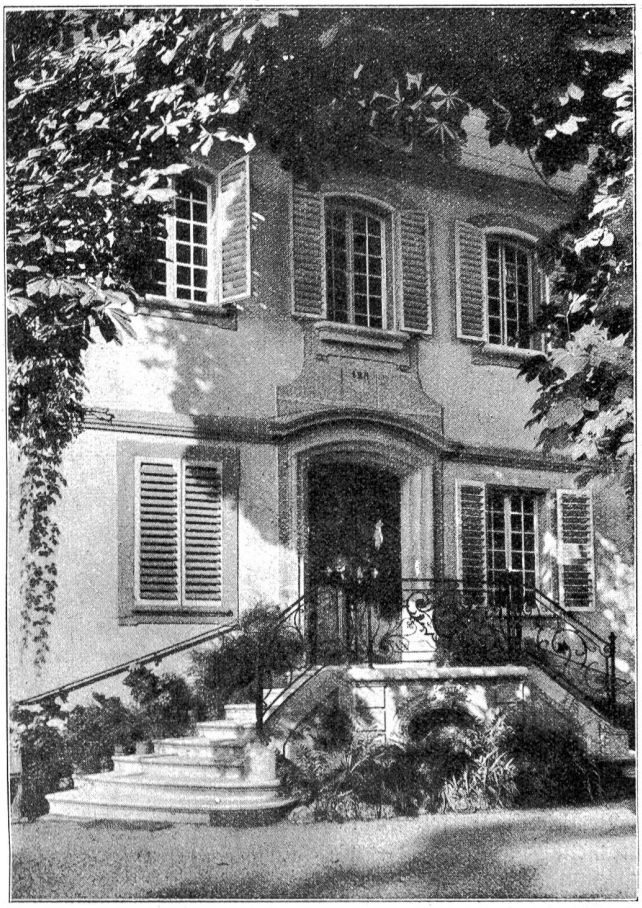
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach mächtiger Blüte zu wanken. Die Höflinge übernehmen gerne das Neue, das heraufkommt, nicht aber aus Ueberzeugung und Bekenntnis, sondern im müden Verlangen nach



Eingang des im Barockstil gehaltenen Landhauses Märchligen (Bern).
(Aufnahme Stumpf, Bern.)

einem neuen, anderen, außergewöhnlichen, unerwartet gereichten Reizmittel. Man beginnt, das hohe Pathos und die repräsentative königliche Würde eines Louis XIV. abzustreifen, und man kann es mitunter ganz gut, weil man eigentlich schon keine Kraft mehr hat, pathetisch und würdevoll aus echtem Herzen heraus zu sein. Die abgestumpften Sinne mit den Parolen der Einfachheit, Natürlichkeit und Natur aufzustacheln, war eine letzte Lustchance, die man sich nicht entgehen lassen wollte. Man ergriff sie und erfüllte die keusche Natur mit seinen heimlichen Sünden. Man genoß jetzt die Einfachheit, wie ehedem den rauschenden Pomp und die üppig schwellende Phantastik des Barock. —

Größe hat immer leichten Schritt zum tragischen Ende. Das große, mächtige, starke Wort des absoluten Herrschers wurde im Verfall zum barocken Kanzleischwulst, die große, mitreißende Kurve zum spielerischen Schnörkel. Das „tintenkleckſende Säkulum", gegen das ein Karl Moor sich auflehnt, schuf Revolutionäre der Feder und des Messers allerwärts. Das tändelnde Zwischenspiel des Rokoko hält das kommende Ende der machtvollsten Epoche, des Barock, nicht mehr auf.

Das Lachen der Götter, die die Geschichte machen, ließ das Zeitalter, dessen große und beherrschende Idee, die Einheit war, das die staatliche und die große Welt-Einheit wollte, enden — in der Zersplitterung der Kleinstaaterei. Aber der Geist des Gottes, der die Welten lenkt, gütig, streng und gerecht, machte die Herrscher stürzen um ihrer Versündigung willen und ließ die vielen kleinen Fürsten entstehen, sich zu bewähren.

Bis dann auch diese den Bürgern Platz machten, die nach ihnen kamen. So darf jedes Standes Geist und Wille sein Werk tun an der Erde, wie es vorgesehen im großen Weltenplan.

Wappensymbolik.

(Schluss.)

Die Lilien (Abb. 12) sind das Zeichen weisen Friedens und reiner, edler Gesinnung; die Lilie wird eine königliche Blume genannt, weil ihre Gestalt der Krone wie dem Zepter gleicht und sie seit 1197 im Wappen der fran-

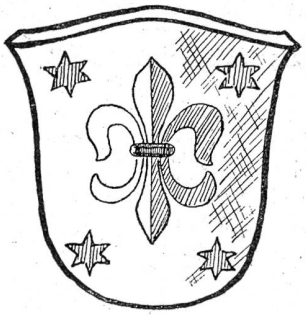


Abbildung 12.

zösischen Könige erscheint. Die königlichen Insignien der Franken wurden schon seit Chlodwig (481—511) mit Lilien geschmückt, weil diesem in der Schlacht bei Zülpich ein Engel mit einem Lilienzweige erschienen sein soll mit der Weisung, die Lilie als Schwert zu benützen, als er im Augenblick des drohenden Schlachtverlustes gelobt hatte, Christ zu werden, wenn er über die Alemannen siege. Bei den Römern galt die Lilie als heilige Blume der Juno, den alten Persern gab sie das Wappen ihrer Hauptstadt Susa, welches Lilienstadt bedeutet. — Die Lilie, insbesondere die weiße, ist aber auch das Symbol des Todes und als Grabesblume das Zeichen der nach dem Tode noch fortdauernden Liebe. (Man erinnere sich des bekannten Liedes: „Drei Lilien, drei Lilien" usw. und der Wieseschen Ballade: „Die Todeslilie zu Korvei", von der die Sage geht, daß jeder Mönch dieses Weserklosters drei Tage vor seinem Tode eine weiße Lilie in seinem Chorstuhle vorfand und mit ihrem Welken den Todeskuß empfing.)

Der Löwe (Abb. 13) ist das Zeichen des hebräischen Stammes Juda und König Davids Wappenbild und symbolisiert Tapferkeit, vielfältige kriegerische Tugend, Stärke und Reinheit.

Abbildung 13.

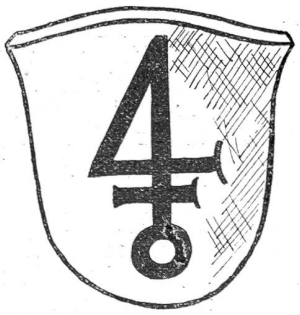


Abbildung 14.

Die Marke (Hausmarke, Abb. 14) ist das Symbol der Zünftigkeit und der Hochhaltung von Hausfrieden und Hausrecht.

Die Mauer bedeutet werktätigen Fleiß, Beständigkeit und Widerstandskraft.

Das Messer (Dolch, Stilett oder Nickfänger) kündet Streitbarkeit an und gemahnt die Wappenträger, sich niemals zu ergeben, sondern den Kampf „bis aufs Messer" fortzuführen, da nur solcher Ausdauer der Sieg gewiß ist, der auch dann errungen ist, wenn er sich in den Untergang verschlingt.

Der Mond ist das Sinnbild der Veränderlichkeit, aber auch das Zeichen hoher Begnadung und ernster wissenschaftlicher Ziele.

Das Mühlrad spielt auf die Werktätigkeit der Vorfahren an, ebenso das Mühleisen.

Die Nägel haben die Deutung der Energie und Geistesschärfe, die sich freie Bahn schafft und selbst das Widerstrebende klug zu verbinden weiß, aber auch stark genug ist, furchtlos die Lasten übernommener Pflichten zu tragen.

Der Pfeil bedeutet Schnelligkeit und Gewandtheit.

Die Pflugschar zeigt Wohlstand, Seßhaftigkeit, eisernen Fleiß und tiefes Wissen.

Der Rabe (Krähe) ist das Symbol der Allwissenheit und Weissagung, aber auch „redende" Figur im Wappen der „Krähenbühl".

Die Rose, die Königin der Blumen, das Sinnbild der Reinheit, Schönheit, Unschuld, Verschwiegenheit, weil sie ihr Inneres durch eine Menge Blätter verbirgt.

Das Roß (weißes) bedeutet fleckenlosen Charakter, obsiegenden Frieden, Tapferkeit und Schnelligkeit, Klugheit und Kraft.

Ruder, das Symbol furchtlosen Wagemutes und der Tatkraft, gemahnt die Wappenträger, das Ruder ihres Lebensschiffes mit starker Hand zu führen und sich nicht von den Wellen des Zufalls und des Glückes treiben zu lassen. Das Ruder ist aber auch eine Anspielung auf den Schifferberuf und „Schifflüten-Zunft".

Schlüssel, der die Macht verleiht, auf- und zuzuschließen, das Zeichen des Kellermeisteramtes, versinnbildlicht Gewalt und unbegrenztes Vertrauen.

Der Schwan ist das Zeichen der Würde, des Friedens und des weitsichtigen Geistes, weil er heitere und trübe Wetter verkündigt.

Schwert, Sinnbild des Blutbannes, Symbol des freien Mannes, das Zeichen der Gewalt über Leben und Tod, der Tapferkeit und des persönlichen Mutes.

Sterne verkünden Glück, Heil und hellstrahlenden Ruhm, sind aber auch Zeichen edler Gesinnung.

Der Stier oder Ochs hat die Deutung der Stärke und Dienstbarkeit, aber auch Verwegenheit und Ungestüm.

Die Tanne hat die Deutung der Größe, Tapferkeit, Treue und Beständigkeit.

Die Taube, das Fahnenbild der Assyrer, ist das Zeichen der Herzensreinheit und Wahrhaftigkeit; mit einem Oelzweig im Schnabel versinnbildlicht sie Friedfertigkeit.

Der Totenschädel mit kreuzweise gelegten Gebeinen, kündet Wahrheit und Wissensdrang an, gemahnt aber auch an die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Die Tulpe, Tulipane (Abb. 15), im Jahre 1559 aus ihrer persischen Heimat nach Deutschland für den Kaiser Ferdinand I. gekommen, hat die Deutung der Fürsorge, Anmut und Wahrheit, weil sie die sieben Regenbogenfarben in ihren Blüten festhält; die Erhebung zur Wappenfigur, die aber erst ins 16. Jahrhundert fallen kann, verdankt sie wohl der großen Zuneigung, die sich diese Blume überall zu erwerben gewußt hatte.

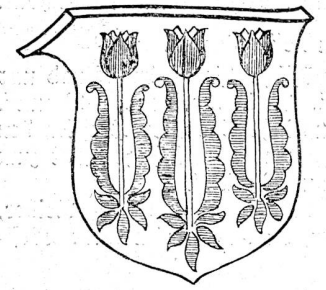


Abbildung 15.

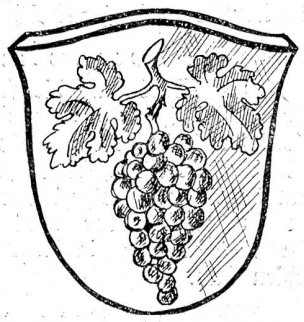


Abbildung 16.

Der Turm läßt Beständigkeit, Herrschaft und Macht erkennen. Die Zinnentürme, die letzten Zufluchtsorte vor den anstürmenden Feinden, lassen entweder eine heldenhafte Verteidigung, oder den rechtzeitigen Entsatz eines bedrängten Forts durch einen Wappenträger erkennen.

Die Wage ist das Symbol der Gerechtigkeit, Mäßigung, Gleichheit und Unerschütterlichkeit.

Weinstock, Traube (Abb. 16) lassen den zu hoher Entfaltung gebrachten Weinbau der Wappenträger erkennen, symbolisieren auch Wahrheit, Fröhlichkeit und Anregung. Die Wappenfigur ist auch eine Anspielung auf den Namen „Rebmann", die einen Weinstock (Rebstock) im Wappen führen.

Der Widder ist das Zeichen der Geduld und Mäßigung; ihm wohnt aber auch kriegerische Deutung inne, da der Widder, um einen kräftigeren Stoß zu führen, etwas zurückweicht, dadurch mahnend, daß es besser ist, Großes nur mit gespannter Kraft zu vollbringen.

Der Wolf ist ein heil- und siegverkündendes Tier in der germanischen Göttersage. Er ist das Symbol der Kühnheit, Wildheit — aber auch der List und Vorsicht.

Der Zirkel, eines der jüngsten bürgerlichen Wappenbilder, ist ein Zeichen von Kunstsinn, gemahnt aber auch zur Umsicht, weil die Zeit selbst ein Kreis ist, und sich wie die Kreise des Zirkels in sich selbst verliert.

Das Zelt läßt getane weite Reisen und genossene Gastfreundschaft des Wappenträgers, aber auch kriegerische Strapazen erkennen. Z—n.

Eine grenzenlose Industrie.

Von Norman Ginsbury, Industrie-Chemiker, London.

Unter den vielen Seltsamkeiten, die den spanischen Entdeckern Amerikas auffielen, war auch ein Spiel der Eingeborenen.

Der Spielball führt zur Entdeckung des Gummis.

Sie spielten es mit einem schwarzen Ball, der aus dem Harz eines Baumes hergestellt war. Machte man mit dem Messer einen Einschnitt in die Rinde dieser Bäume, quoll eine milchige Flüssigkeit heraus, die an der Luft zu einer elastischen, schwarzen Masse gerann. Das Produkt war den